



**Erfahrungsberichte zu einem Auslandsaufenthalt an einer Partner-  
hochschule der Universität Münster**

**Land: Japan**

**Universität: Dokkyo University, Saitama**

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| .....  | 0  |
| WiSe & SoSe 22/23 – Erziehungswissenschaften (BA) .....  | 2  |
| WiSe & SoSe 22/23 – Germanistik & Philosophie (MA) ..... | 5  |
| WiSe 17/18 – Mathematik (BA).....                        | 9  |
| WiSe 16/17 – Erziehungswissenschaft (BA) .....           | 12 |
| WiSe 15/16 – BWL (BA) .....                              | 15 |
| WiSe 13/14 – Wirtschaftsinformatik (BA) .....            | 19 |

## WiSe & SoSe 22/23 – Erziehungswissenschaften (BA)

Mein Auslandsjahr an der Dokkyo Universität begann im September 2022. Die vorbereitenden Informationen waren zwar sehr hilf- und detailreich, kamen aber doch ziemlich spät. Dies bezieht sich insbesondere auf die Informationen zur Unterkunft; also wann man einziehen konnte, wie lange man dort wohnen bleiben durfte, mit wem man zusammen lebte, etc..

Auch das Certificate of Eligibility, welches man zum Beantragen des Visums brauchte, wurde uns erst Anfang August zugeschickt, was das Planen und Buchen der Reise deutlich erschwerte. Das Studentenvisum beantragt man im japanischen Konsulat in Düsseldorf und die Ausstellung dauert circa eine Woche. Versicherungen habe ich vorab keine abgeschlossen, da dies erst vor Ort geschehen sollte. Auch neue Impfungen habe ich nicht gebraucht; ich würde aber empfehlen, vorsichtshalber vorher den Hausarzt aufzusuchen.

Da die WWU eine Partneruniversität der Dokkyo ist, gab es glücklicherweise keine Studiengebühren. Zur Unterstützung beim Einzug wurden uns Studierende der Dokkyo als Supporter vermittelt. Der Kontakt wurde uns einige Wochen vor der Einreise ermöglicht, um sich schon mal kennenzulernen und den Treffpunkt auszumachen. Ich traf meine Supporterin am Tag des Einzugs zusammen mit meinen beiden Mitbewohnern und deren Supportern. Unsere Supporter halfen uns beim Einkaufen, beim Übersetzen des Mietvertrags, bei bürokratischen Angelegenheiten und bei Fragen jeglicher Art. Unsere Wohnung war in der Green Avenue direkt neben dem Bahnhof Yatsuka, wo auch die meisten anderen Austauschstudierenden ihre Unterkunft hatten. Zusätzlich zur Green Avenue gab es noch zwei weitere Standorte in der Nähe der Universität. Die Mieten variierten stark, lagen im Schnitt zwischen 58.000 und 75.000 Yen, also deutlich höher als in Vorjahren. In der Green Avenue gab es drei Raumgrößen: klein, mittel und groß. Das große Zimmer, welches ich hatte, ist gleichzeitig auch ein traditionell japanisches Zimmer mit Schiebetüren und Tatami-Matten. Zusätzlich hatte es auch Zugang zum Balkon. Ein Nachteil an dem Zimmer ist der Mangel an Privatsphäre, der durch die Schiebetüren, wie auch der Tatsache, dass es neben dem Wohnzimmer und der Küche liegt, verursacht wird.

Ansprechpartner vor Ort war das International Office, welches Montags bis Samstags telefonisch, in Person, wie auch per E-Mail erreichbar war. Für Sonn- und Feiertage gab es eine Notfallnummer, an die man sich wenden konnte. Die Mitarbeiter des International Office waren sehr hilfsbereit und haben stets versucht, so schnell wie möglich nach Lösungen für alle Probleme zu suchen. Auch bei Angelegenheiten wie Arztbesuchen halfen sie dabei Ärzte zu finden, Termine zu machen und, falls genügend Mitarbeiter vor Ort waren, einen beim Arztbesuch zu begleiten, um alles Nötige zu übersetzen.

Das Wintersemester begann Ende September und endete Ende Januar. Obwohl Japan kein christliches Land ist, gab es eine circa 2-wöchige Pause um Weihnachten und Neujahr herum. Das Sommersemester (und damit eigentlicher Anfang des akademischen Jahres) begann im April und endete Ende Juli. Für die Austauschstudierenden waren die vorgegebenen sechs Japanischkurse Pflicht. Nebenher durfte man unter der Bedingung, dass die jeweiligen Lehrkräfte ihr Einverständnis geben, auch an anderen Kursen teilnehmen. Es gab eine gute Auswahl an nicht japanischsprachigen Kursen, wie selbstverständlich auch an englischsprachigen. Ich habe zwar im Wintersemester an einem englischen Kurs teilgenommen, konnte mich dafür aber nicht begeistern und habe mich daher im Sommersemester ausschließlich auf den Japanischunterricht fokussiert. Die in der Zeit angesammelten Leistungspunkte konnte ich mir in meinem Studium im Rahmen der allgemeinen Studien anrechnen lassen.

Neben dem Unterricht gibt es auch ein großes Angebot an AGs und Clubs, die allerdings alle auf Japanisch sind. Ich würde aber trotzdem empfehlen etwas davon auszuprobieren, da es eine gute Gelegenheit ist, seine Japanischkenntnisse zu verbessern, wie auch Freunde zu finden. Der Campus der Dokkyo Universität ist recht groß und dank viel Grünfläche und sehr vielen Sitzmöglichkeiten mit Tischen war es leicht, sich draußen aufzuhalten, wie auch draußen zu lernen und Hausaufgaben zu machen. Meiner Meinung nach ist es an diesen Orten, neben den AGs, auch am einfachsten Freunde zu finden, da sich dort viele der japanischen Studierenden aufhalten und diese sehr gewillt sind, sich mit Austauschstudierenden anzufreunden.

Neben dem schönen Campus gibt es an der Dokkyo auch etliche Verpflegungsmöglichkeiten. Zum einen gibt es eine Kantine, die günstiges und leckeres Essen anbietet, auch wenn es nicht zwingend das Gesundeste ist. Ansonsten gibt es in der Uni noch einen convenience store. Circa drei Minuten von der Uni entfernt liegt auch ein großer Supermarkt, wo es zur Mittagszeit Bento Boxen gibt. Den Vegetariern und Veganern würde ich als Tipp aber mitgeben, immer eigenes Essen mitzubringen oder sehr scharf auf die Zutaten zu achten, da Japan nicht gerade vegan friendly ist.

Jobmöglichkeiten gab es auf dem Campus für Austauschstudierende keine und auch außerhalb ist es als Ausländer (gerade mit beschränktem Sprachverständnis) nur schwierig Arbeit zu finden. Dank des Stipendiums der Dokkyo fand ich es allerdings auch ohne Arbeit finanziell machbar. Da aber das meiste der empfohlenen 80.000 Yen pro Monat auf die Miete geht, würde ich stattdessen je nach Lebensstil mindestens 100.000 Yen pro Monat empfehlen.

Ein Aspekt, in dem Japan nicht geschlagen werden kann, ist der öffentliche Transport. Züge kommen pünktlich und regelmäßig und es ist sehr einfach, überall rumzukommen. Tokio ist von Soka nicht weit

entfernt und die Fahrt kostet auch nicht viel. Innerhalb von Tokio nutzt man meiner Erfahrung nach eher Züge, anderswo aber auch Busse, die genauso zuverlässig sind.

Das Jahr an der Dokkyo Universität war eines der besten und ereignisreichsten Jahre meines Lebens und ich kann es jedem, der auch nur das geringste Interesse an Japan, der Kultur oder der Sprache hat, weiterempfehlen. Dank langer Semesterferien gibt es viele Möglichkeiten zu Reisen und dieses wunderschöne und kulturelle Land zu erkunden. Aufgrund vieler Veranstaltungen an der Uni war es einfach, Freunde zu finden, und da die Dokkyo gerade für ihre Deutsch Fakultät bekannt ist, ist es auch nicht unwahrscheinlich, einigen von ihnen hier wieder zu begegnen. Hin und wieder gab es zwar auch Momente, die von Überforderung oder Heimweh geprägt waren, aber insgesamt war es eine unglaublich schöne Erfahrung.

## WiSe & SoSe 22/23 – Germanistik & Philosophie (MA)

### 1) Vorbereitung

Was Vorbereitungen angeht, fange ich in meinem Fall mit den Entzügen der Bewerbung an, da es bei mir zu Komplikationen kam. Die eigentliche Bewerbung ging ins International Office in Münster, musste dann aber noch einmal nach Japan gesendet werden. Es wurde allerdings von Seiten der Dokkyo vergessen, meine E-Mail-Adresse zu einem Verteiler hinzuzufügen, weswegen ich nicht mitbekommen habe, dass ich Dokumente einsenden sollte. Als dies aufkam, waren alle Parteien sowohl von Seiten der Dokkyo als auch der Universität Münster hilfsbereit und flexibel und haben unabhängig von Zeitverschiebungen und Feiertagen auf alle meine Mails in kurzer Zeit geantwortet und haben die eigentliche Deadline für mich etwas nach hinten geschoben. Was die Unterstützung angeht, hat dies schon den Grundstein einer positiven Erfahrung gelegt.

Viele der anderen vorbereitenden Informationen konnten wir zunächst über die englische Seite der Dokkyo Webseite einsehen; anschließend wurden wir per Mail nach unserer präferierten Wohnsituationen gefragt (es wurden mehrere Räume mit unterschiedlichen Preisen zur Auswahl gestellt), wobei klar war, dass wir mit anderen Studenten wie in einer WG leben würden. Ein paar Wochen später haben wir mitgeteilt bekommen, welche Art Raum wir bekämen und mit wem wir zusammenleben würden, sowie wann wir spätestens für den Einzugsstermin im Land sein sollten.

Bezüglich des Visums habe ich ein normales Studentenvisum beantragt, und das auch erst wenige Wochen bevor mein Flug ging. Das ganze Prozedere verlief reibungslos und die japanische Botschaft hat mir schon am Tag der Beantragung sagen können, wann ich es abholen konnte.

Da mein Aufenthalt stattgefunden hat, als es noch alle möglichen Corona-Beschränkungen und Vorkehrungen gab, haben wir dazu und für den Flug allerdings noch zahlreiche Informationen und Webseiten zugeschickt bekommen, bei denen wir uns anmelden und vorbereiten mussten, was ehrlich gesagt verwirrend war. Für alles hat die Dokkyo jedoch eine genaue Anleitung mitgeschickt und war immer für Fragen offen.

Wenige Wochen vor dem eigentlichen Aufenthalt mussten wir noch einen Einstufungstest durchführen, der aus einem kurzen Essay, einem Online-Test und einem kurzen Interview bestand. In welchem Klassen-Level wir am Ende gelandet sind, haben wir erfahren, als wir gerade in Japan angekommen sind.

Zusätzliche Versicherungen habe ich keine abgeschlossen, da jeder, der dort für eine gewisse Zeit lebt, automatisch in die japanische national health insurance einsteigen muss. Semesterbeiträge mussten nur die normalen der Uni Münster bezahlt werden.

## **2) In Japan: Aufenthalt an der Gastuniversität**

Die ersten Tage waren vor allem mit organisatorischen Dingen gefüllt. Wir mussten mindestens einen Tag vor unserem Einzug in die Wohnung schon im Land sein (uns wurde von der Uni ein Hotel empfohlen, was nur eine Station entfernt ist, wir konnten aber theoretisch Buchen wo wir wollten oder auch schon eher ins Land kommen). Jeder hat seinen eigenen Supporter bekommen, mit dem wir vorher schon per Mail und dann Line (quasi das japanische Äquivalent zu WhatsApp) in Kontakt treten konnten und sollten.

Mein Supporter war supernett und sie hat mit mir die meiste Zeit auf Englisch geschrieben, da mein Japanisch gerade am Anfang noch nicht gut war. Die Supporter selbst waren fast alle Englischstudenten im ersten Jahr, wobei deren Sprachniveau variierte. Wir haben die anderen Mitbewohner am Bahnhof getroffen und wurden dann in unsere jeweiligen Wohnungen geführt, wo wir die Mitverträge unterschreiben mussten. Das war alles auf Englisch und gut verständlich. Danach sind wir als WG mit unseren Supportern uns erst im Rathaus anmelden gegangen (mit deren Hilfe ging das) und sind dann weiter für die Wohnung einkaufen gegangen. Die Universität stellt zwar Möbel und Elektrogeräte, alles über Geschirr, Töpfe, Bettzeug etc. mussten wir jedoch selbst kaufen und das muss auch beim Auszug alles wieder verschwinden (In meinem persönlichen Fall hatten wir diesbezüglich etwas Glück, weil eine meiner Mitbewohner ihren Aufenthalt aus persönlichen Gründen abgebrochen hat, weswegen im zweiten Semester wer neues eingezogen ist, die ein Jahr bleibt und das meiste an Geschirr und Töpfen übernehmen konnte).

Die Dokkyo hat ein extra für uns zuständiges International Center, die nach wenigen Tagen erste Orientierungsveranstaltung zum Campus, Wohnen und zum Kursanmelden hatten. An genau dieses Center konnte man sich auch für jegliche Probleme wenden und im Krankheitsfall helfen diese einem auch und begleiten einen wenn notwendig zu allen Ärzten.

Das Semester selbst begann Mitte September und damit zwei Wochen nach Ankunft, in den wir uns einleben und erste Erkundungen machen konnten. Insgesamt hatten wir sechs Pflichtkurse in Japanisch, konnten aber auch andere Kurse anwählen, wenn wir wollten. Als Germanistik Master-Student habe ich mich für die Dokkyo Universität entschieden, da diese ein umfangreiches Deutschzentrum haben sollte und ich war auch als Gast in einigen Kursen, was sehr interessant war. Ansonsten gab es

noch Englisch, Französisch, Koreanisch und andere Sprachen als Kurse, die aber natürlich alle auf Japanisch waren. Einige optionale Kurse z. B. Mythen und Legenden waren auch rein auf Englisch gehalten.

Die Pflichtkurse waren Listening/Speaking, Reading/Writing, Comprehension, Fieldwork und Kanji/Vocabulary. Die Kurse selbst waren sehr vom Lehrer abhängig. Einige der Kurse, die ich im ersten Semester eher weniger mochte, waren im zweiten Semester bei einem anderen Lehrer deutlich besser und hilfreicher. Da Tests hier grundsätzlich größtenteils aus Ankreuz- oder Lückentexten bestanden oder in Form eines Referats stattfanden, kam mir der Arbeitsaufwand weniger vor als an der Uni Münster in meinen normalen Kursen, jedoch hatten wir in fast jedem Fach nach fast jeder Stunde Hausaufgaben, die wir zumeist einschicken mussten, und es gab fast jede Woche irgendeinen Test in einem der Fächer. Anders als in Deutschland gab es hier auch eine Anwesenheitspflicht, wobei die bloße Anwesenheit sogar mit in die Note eingeflossen ist. 30% durfte man verpassen, wobei man zwar nicht verpflichtet, aber dazu angehalten war, dem Lehrer Bescheid zu geben, konnte man nicht kommen.

Unterrichts unabhängig wollte ich gerne in einen der Sportclubs beitreten. Was ich vorher nicht wusste, war, dass Japan zwischen Clubs und sogenannten „Circles“ unterscheidet. Clubs sind dabei die quasi ernsthaften Clubs, die Spiele und Turniere haben, während Circles mehr Treffen sind, wo das eigentliche Hobby, das gemeinsam ausgeführt werden soll, eher locker angegangen wird. Ich habe den Volleyball-Circle ausprobiert, bin dem am Ende jedoch nicht beigetreten, da sich die Leute dort eher zum Quatschen als zum Spielen getroffen haben. Für jeden, der jedoch mehr an japanischen Bekanntschaften interessiert ist, ist so ein Circle vermutlich genau richtig. Als ich dort war, waren alle super offen und da die meisten Englisch oder sogar Deutsch studierten, offen in einem Mix aus allerlei Sprachen zu versuchen sich zu verständigen, was mir mit meinem noch nicht guten Japanisch sehr entgegenkam.

Das Club-Angebot der Uni ist insgesamt äußerst vielfältig – so hatten wir neben verschiedenen Sportarten die Möglichkeit klassische Kaligraphie auszuprobieren und einige meiner Mitschüler sind zum Beispiel einer K-Pop-Tanzgruppe beigetreten.

Auch die Verpflegungsmöglichkeiten innerhalb der Uni waren gut. Es gibt einen Konbini, an jeder Ecke und in fast jedem Geschoss in jedem Gebäude einen Getränkeautomaten und eine Cafeteria, in der das teuerste Gericht (des Tages) gerade mal 550 Yen kostete, was umgerechnet nur 3,50€ sind, und qualitativ gut und teilweise vor den Augen frisch zubereitet wurde.

Insgesamt waren die Lebenshaltungskosten überraschend okay. Japan ist eigentlich dafür bekannt, dass Lebenshaltungskosten deutlich höher sind, aber gerade durch die Inflation in Europa, ist das

mir persönlich gar nicht aufgefallen bzw. waren einige Dinge hier sogar günstiger. Eher westliche Produkte waren etwas teurer, aber das Einzige, was stark ausgeschlagen ist, war Obst. Auch Preise in Restaurants waren vergleichsweise erschwinglich.

Obwohl die Universität offiziell in Saitama und nicht Tokyo ist, ist sie so nah an der Grenze der Präfektur, dass der Weg mit dem Zug nach Tokyo in die Innenstadt (je nach Ziel) nicht einmal 20 Minuten dauert. Generell war die Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel eine der besten Erfahrungen, immer pünktlich und praktischer als ich am Anfang gedacht hätte. Die Bahnstation war keine fünf Minuten Laufweg von unserer Unterkunft entfernt und mit meist nur einmal, oft sogar keinmal Umsteigen, kam man fast zu jedem Ziel in die Innenstadt Tokyos.

### 3) Fazit

Alles in allem war ich sehr zufrieden mit meinem Jahr hier in Japan. Ich habe mich sprachlich sehr verbessert, wobei die japanischen Studenten und eigenes Lernen eine große Hilfe gespielt haben. Die typischen Alltagsfloskeln waren schneller in den Wortschatz übergegangen als gedacht und gerade auch der Austausch mit den anderen internationalen Studenten, war äußerst interessant. Da die Uni versucht, Studenten unterschiedlicher Nationalitäten miteinander wohnen zu lassen, hatte ich hier nicht nur die Chance mein Japanisch zu verbessern, sondern auch Englisch zu nutzen. Am Anfang war das anstrengend (*alles war am Anfang anstrengend, wenn auch gut*), aber spätestens nach dem ersten Monat ging das meiste. Dass eine meiner Mitbewohner mittendrin abgebrochen hatte und die neue aus Korea kein Englisch konnte, dafür aber sehr gut in Japanisch war, hat später auch geholfen.

Es war sehr zufriedenstellend über die Zeit festzustellen, wie man im Alltag oder in den Ferien auf Reisen z. B. immer mehr Kanji erkannt hat oder sich in Restaurants unterhalten konnte. Gerade das Supporter-Programm der Uni war hilfreich und voraussichtlich werde ich auch nach meinem Auslandsjahr noch mit einigen von hier in Kontakt bleiben können.

Die Uni war insgesamt bemüht einem bei jeglichen Problemen direkt zu helfen und als jemand, der aus Deutschland kommt, kommt einem auch die viele Bürokratie, die Japan hat und durch die man hier gehen muss, fast vertraut vor.

## WiSe 17/18 – Mathematik (BA)

### 1) Vorbereitung

Die „Pre-arrival information“ der Dokkyo Universität waren sehr ausführlich und haben mir einen guten Einblick in so ziemlich Alles verschafft, was am Anfang des Auslandssemester auf mich zukam. Von der Verbindung vom Flughafen zu den angemieteten Wohnungen bis hin zu den Kosten der Pflichtversicherungen und einem groben Plan für die Orientierungswoche waren wirklich alle wichtigen Informationen von Anfang an verfügbar. Auch die in Deutschland zu erledigenden Formalien wie das Beantragen eines Visums und das Absolvieren eines Sprachtests wurden behandelt. Für das Visum wurde ein weiteres Dokument der Uni benötigt. Dieses hatte die Dokkyo University auch zeitig geschickt, sodass ich in Düsseldorf ganz einfach das Visum beantragen und kurz darauf auch abholen konnte. Die Dauer meines Visums beträgt ein Jahr und drei Monate, sodass es zurzeit immer noch gültig ist. Außerdem erlaubt es mir, beliebig oft in Japan ein- und aus Japan auszureisen, bis die Gültigkeitsdauer abgelaufen ist. Ich würde in jedem Fall empfehlen, das Visum möglichst früh zu beantragen, damit man auch bei längeren Wartezeiten keine Probleme bekommt.

Ein paar Wochen vor meinem Flug habe ich mich dann noch gegen japanische Enzephalitis impfen lassen. Das war nicht zwangsläufig notwendig und wurde auch von der Versicherung nicht übernommen, aber ich war lieber auf der sicheren Seite. In Japan angekommen gab es dann für alle Austauschstudenten einen Gesundheitscheck, bei dem wir unter anderem auf Tuberkulose, aber auch allgemein untersucht wurden. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Praxis scheinbar viel besser vorbereitet und organisiert war, als man das von deutschen Ärzten häufig kennt. Alle 30 Austauschstudenten wurden innerhalb von vielleicht 2 Stunden vollständig untersucht, befragt und vermessen. Es gab kaum Wartezeiten und auch trotz Sprachbarriere gab es eigentlich keine Verständnisschwierigkeiten.

### 2) In Japan

An dieser Stelle sei schon einmal erwähnt, dass meine eigenen Japanisch Kenntnisse zu Beginn der Reise äußerst begrenzt waren. Ich war die meiste Zeit auf Englisch angewiesen, und an der Uni war das auch nie ein großes Problem. Nur im privaten Raum wurde es dadurch etwas schwieriger, da viele Mitarbeiter in Geschäften oder Restaurants nicht gut Englisch sprechen. Die Japaner sind aber sehr hilfsbereit und offen, sodass die Kommunikation mit viel Gestik und/oder praktischen Apps wie Google Übersetzer immer irgendwie geklappt hat. Eine Grundkenntnis der Sprache ist allerdings vorausgesetzt, da selbst der unterste Kurs, den die Dokkyo Universität anbietet, nicht die absoluten Grundlagen behandelt. Daher empfehle ich dringend, vor dem Auslandssemester mindestens einen

oder besser zwei Kurse Japanisch gemacht zu haben. Das Lehrbuch Genki ist hier ein guter Maßstab, da die „Klasse 1“, der ich zugeteilt wurde, unter Anderem Genki II verwendet hat.

Da ich schonmal bei dem Thema bin, kann ich auch gleich das Kursangebot erklären: In der Orientierungswoche wurden alle Austauschstudenten in eines von 5 Niveaus eingeteilt. Für diese Einteilung gab es erst einen schriftlichen und kurz darauf einen mündlichen Test. Wenn man sich falsch eingeordnet gefühlt hat, konnte man in der ersten Woche die Kurse noch wechseln. Ich war zum Beispiel in Klasse 1, also in der untersten Stufe, und das passte auch ziemlich gut. Eine Freundin wurde in Stufe 4 eingeteilt, hat sich dann aber entschieden, in Stufe 3 zu wechseln.

In jeder Stufe gab es sieben verschiedene Kurse: Comprehension, Listening, Reading, Writing, Conversation, Kanji und Fieldwork. Listening, Reading und Writing sind alle relativ selbsterklärend. In Conversation haben wir sprechen geübt, meistens anhand von alltäglichen oder zumindest häufig vorkommenden Situationen. Der Kanji Kurs hat die Schriftzeichen behandelt, dabei ging es sowohl um Lesen als auch um Schreiben. In Comprehension ging es um Vokabeln und Grammatik und es war damit der umfangreichste Kurs. Hier gab es auch drei Termine in der Woche, die anderen Kurse hatten alle genau einen. Der letzte Kurs ist Fieldwork und dabei ging es im Wesentlichen darum, dass wir uns mit Japan als Land auseinandersetzen. In der ersten Woche sollte sich jeder ein Thema überlegen und dafür zwei Forschungsfragen formulieren. Um diese Fragen zu klären haben wir dann mit japanischen Studenten und Professoren gesprochen und am Ende des Semesters sollten wir die Ergebnisse in einem Vortrag dem Kurs vorstellen.

Für mich persönlich waren alle Kurse extrem interessant und hilfreich, also habe ich sie auch alle belegt und dafür keine englischsprachigen Kursangebote wahrgenommen. Man hätte sich den Wochenplan allerdings auch stärker individualisieren können, solange man ein Minimum von 7 Terminen die Woche einhält. Ich kannte Einige, die zusätzliche Kurse belegt haben, aber zumindest bis hoch zu Klasse 3 hat Niemand auf eines der oben erklärten Angebote verzichtet.

Außerhalb des Unterrichts ist das Leben an der Uni natürlich auch interessant, es gibt eine große Auswahl an Sportclubs, denen man auch als Austauschstudent beitreten kann. Ich selber war im Boxclub und dadurch habe ich nochmal mehr japanische Studenten direkt kennengelernt.

Davon abgesehen gab es auch vom International Office mehrere Aktionen, bei denen ich schnell japanische Freunde finden konnte. Einige dieser Aktionen waren zum Beispiel die Willkommensparty und die Tagestour nach Tochigi. Alle diese Events waren extrem gut organisiert und haben viel Spaß gemacht.

Auch außerhalb der Uni habe ich relativ viel unternommen, häufig mit japanischen Freunden oder anderen Austauschstudenten, aber eine ausführliche Beschreibung würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Ich sollte nur noch erwähnen, dass ich jetzt, nach meiner Rückkehr, immer noch im Kontakt mit vielen Leuten stehe, die ich in dem Semester kennengelernt habe.

### **3) Fazit**

Alles in allem war meine Erfahrung an der Dokkyo Universität im Grunde ausschließlich positiv. Ich hatte nie das Gefühl, dass die Planung, Organisation oder Unterstützung des International Office (sowohl der Dokkyo Universität als auch der WWU) in irgendeiner Weise verbessert werden könnte. Das Leben in Japan ist angenehm anders und spannend und die Zeit an der Uni war sehr lehrreich, interessant und insgesamt einfach toll. Ich kann so ein Auslandssemester absolut jedem empfehlen, der darüber nachdenkt, und ich werde gerne jederzeit für Fragen zur Verfügung stehen.

## WiSe 16/17 – Erziehungswissenschaft (BA)

### 1) Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Ich habe viele Informationen vorab erhalten und von der Dokkyo eine Unterkunft bekommen. Auch beim Jasso Stipendium wurde ich von der Dokkyo unterstützt. Insgesamt wusste ich ganz gut Bescheid über das, was mich in Japan erwarten wird. Ich habe auch eine Liste mit deutschen und englischen Seminaren, die an der Dokkyo angeboten werden, erhalten. Schade war nur, dass bei den deutschen Seminaren nur „Deutsches Seminar“ stand und ich somit nicht wusste, was deren Inhalte sein würden, weshalb ich mich darauf eingestellt hatte, dass ich vermutlich nichts belegen kann, was ich mir für mein Studium anrechnen lassen kann.

Als ich dann in Japan ankam, wurden uns dann die Titel und Beschreibung der verschiedenen Seminare ausgehändigt und ich stellte fest, dass es doch für mein Studium relevante Seminare gab. Diesbezüglich hätte ich gerne vorher schon detaillierte Informationen zu den Seminaren gehabt. Mein Visum habe ich in der japanischen Botschaft in Düsseldorf beantragt. Ich habe dafür von der Dokkyo erforderliche Unterlagen erhalten und dort einfach abgegeben. Die Beantragung des Visums war also ein sehr einfacher Prozess. Nach 2 Wochen konnte ich es auch schon wieder abholen und musste nichts bezahlen. Ich habe eine Hepatitis A Auffrischimpfung bekommen, welche von meiner Krankenkasse übernommen wurde. Laut Impfkatalog wurde noch die Impfung gegen Japanische Enzephalitis empfohlen, welche aber leider nicht von der Krankenkasse übernommen wurde (ich bin bei der TK versichert). Bei dieser Impfung bekommt man 2 Spritzen im Abstand von 4 Wochen, weshalb man sich frühzeitig darum kümmern sollte. Beide Spritzen kosteten jeweils ca. 88 € und zudem muss man noch die „Behandlung beim Arzt“ bzw. das Spritzen von ca. 20 € bezahlen. Letztendlich kommt es bei dieser Impfung immer auch auf das Gebiet und die Jahreszeit, in der man nach Japan reist, an, aber meine persönliche

Meinung ist „sicher ist sicher“.

Da ich vor meinem Aufenthalt in Japan noch keine Kreditkarte hatte, habe ich mir ein Konto bei der DKB eröffnet. Dies ist eine Online-Bank, wo man weder Kontoführungsgebühren hat noch Geld für die Kreditkarte bezahlen muss. Mit der Kreditkarte (VISA) konnte ich überall in Japan Geld abheben. Am besten sind die ATM von 7 Eleven, welche überall in Japan zu finden sind. Da zahlt man keine Gebühren für das Abheben von Bargeld und die Kontoauszüge kann man online einsehen.

### 2) Während des Aufenthalts an der ausländischen Universität

#### Betreuung vor Ort

Mein Ansprechpartner in Japan vor Ort war das International Office der Dokkyo Universität. Die Mitarbeiter dort waren alle sehr nett und hilfsbereit. Als ich Probleme mit trockenen Augen hatte, haben sie mir geholfen Ärzte in der Nähe zu finden, die möglichst Englisch sprechen konnten und mir sogar angeboten mitzukommen und zu übersetzen, wenn man keine englischsprachigen Ärzte finden sollte. Zudem stellte die Dokkyo Universität Unterkünfte zur Verfügung. Man konnte vorab seine Präferenzen, was Preis und Größe des Zimmers angeht, angeben. Soweit ich weiß, hat auch jeder seine Präferenzen bekommen. Man hat in WGs zusammen mit anderen Austauschstudenten gewohnt, wodurch man direkt von Anfang an schon Kontakte knüpfen konnte.

### **Studium**

3 Tage nach meiner Ankunft hatten wir eine Orientierungswoche, in welcher wir allerhand Informationen zu unserem Aufenthalt und zum Jasso Stipendium bekommen haben. Wir haben mit dem International Office zusammen, die Krankenversicherung und Feuerschutzversicherung abgeschlossen und ein Bankkonto eröffnet. Eigentlich musste man sich um nichts alleine kümmern, sondern hat bei allen wichtigen organisatorischen Dingen Unterstützung vom International Office der Dokkyo University bekommen.

In der Orientierungswoche haben wir auch einen Einstufungstest in Japanisch (schriftlich und mündlich) absolviert, um in unterschiedliche Klassen für die Japanischkurse eingestuft zu werden. Wenn man sich aber nicht richtig eingestuft gefühlt hat, so konnte man auch mit den Verantwortlichen reden und wechseln. Ich habe mich z.B. zu hoch eingestuft gefühlt gehabt und habe auch gewechselt, als ich gesehen habe, dass der untere Kurs mit dem Buch arbeitet, aus welchen ich gerade mal die ersten 3 Lektionen absolviert hatte.

Für mich persönlich gab es nicht viele Kurse, die zu meinem Studium gepasst haben, sodass ich mich sehr auf Japanisch konzentriert habe. Es gab aber viele unterschiedliche Kurse auf Englisch, welche man rein aus Interesse belegen konnte u.a. z.B. japanische Geschichte. Der Japanischunterricht war mir persönlich zu schnell. Wir haben pro Woche 2 ganze Lektionen absolviert, sodass man im Grunde immer nur 1 Lektion auswendig gelernt hat, dann einen Test absolviert hat und sich dann auf die nächste Lektion konzentriert hat. Wirklich nachhaltig fand ich den Unterricht daher nicht, weil man gar keine Zeit hatte, dass die gelernten Sachen sich auch im Gehirn verankern. Soweit ich weiß, wurde das System nun aber auch umgestellt, da meine Gruppe Austauschstudenten einheitlich diese Rückmeldung gegeben haben.

Das Semester begann in der letzten Septemberwoche und endete in der vorletzten Januarwoche. Das war ganz gut, da man zu Beginn 1 Woche Zeit hatte, die anderen Austauschstudenten kennenzulernen und sich schon mal Tokyo und Umgebung anzuschauen und in seinem Wohnort

zurecht zu finden. Am Ende hatte man noch genug Zeit zum Reisen. Wir durften zum 13.09.2016 in die Unterkunft einziehen und mussten spätestens zum 10.03.2017 raus. Fachlich konnte ich für mein Studium in der Zeit nicht viel tun, dafür konnte ich mich aber vollkommen auf mein Japanisch konzentrieren und Land und Leute kennenlernen, was ich daher überhaupt nicht schlimm fand.

### **Leben: Stadt/Land und Leute**

Japan ist definitiv ein sehr teures Land. Die Miete hat bei mir 45.000 Yen gekostet und ich hatte das kleinste Zimmer ausgewählt. Das größte Zimmer war glaube ich bei 50.000 Yen. Pro Woche hat man ca. 50 – 70€ für Essen und Getränke ausgegeben und ich habe schon recht sparsam gelebt (meist von Bentos in einem sehr günstigen Supermarkt). Ohne das Jasso Stipendium hätte ich mir den Aufenthalt nicht leisten können. Zumindest nicht so, dass ich mir auch noch Städte und verschiedene Orte angucken und bereisen könnte. Wenn man also nicht nur zuhause in der Unterkunft rumsitzen will, sondern auch was erleben möchte, brauch man auf jeden Fall eine Menge Geld.

An der Uni gab es verschiedene Möglichkeiten Essen zu gehen und es gab auch direkt nebenan günstige Supermärkte, wo man sich Bentos kaufen konnte. Zu Beginn war die Verständigung nicht so einfach, da nicht alle im International Office Englisch können und die Lehrer auch nicht so wirklich, sodass man sich mit einfachem Japanisch und Gestik und Mimik verständigen musste. Man hat sich aber immer irgendwie verstanden, auch wenn es manchmal etwas länger gedauert hat.

Probleme von A nach B zu kommen gab es gar nicht. Gerade in Tokyo ist das U-Bahn-Netz super ausgebaut. Man kann einfach zur Haltestelle gehen und in spätestens 5 Minuten einen Zug nehmen. Kaum Wartezeiten und man kommt überall hin. An der Dokkyo University gibt es viele verschiedene Klubs, welchen man beitreten kann. Ich selbst bin dem Tennisclub beigetreten und habe 3-mal die Woche 3 Stunden trainiert. Dadurch knüpft man nicht nur mehr Kontakte, sondern lernt auch die traditionelle und disziplinierte Seite der Japaner kennen, da ein Klub schon quasi, wie ein Job ist und sie Mitglieder somit viel für den Klub tun. Durch das International Office konnte man zudem Tickets für traditionelle japanische Künste wie z.B. das Noh Theater bekommen.

### **3) Abschließender Gesamteindruck Ihres Studiums und Ihres Lebens im Gastland**

Das Auslandssemester hat mir sehr gut gefallen. Ich habe viele verschiedene Leute kennengelernt, viele verschiedene Orte von Japan gesehen, Japan und Japaner persönlich und ganz neu kennengelernt und einfach total viel erlebt. Diese Erfahrung hat mich auch persönlich total weitergebracht und ich würde es jederzeit wieder tun. Für jeden, der Interesse an Japan hat, kann ich einen Auslandsaufenthalt nur empfehlen! Ich möchte diese Erfahrung nicht missen.

WiSe 15/16 – BWL (BA)

### 1) Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Die vorbereitenden Informationen seitens der Gastuniversität waren, obwohl sie vor mir erst einen anderen Münsteraner Studenten aufgenommen hatte, sehr zufriedenstellend und ich hatte einen guten Überblick über die anstehenden Kosten und die zu erledigenden Formalien, bevor ich die Reise beginnen konnte. Dazu zählte beispielsweise das Visum, welches man in der japanischen Botschaft in Düsseldorf beantragen muss. Man kann entweder das Formular zum Ausfüllen dort erhalten und man kann es vorher ausdrucken und ausfüllen und spart ein wenig Zeit. Bevor ihr das Visum beantragt, wäre es sinnvoll einen Reisepass zu haben. Mein Visum hatte eine Gültigkeitsdauer von einem Jahr und drei Monaten und ist leider vor kurzem schon abgelaufen. Mit dem Visum steht Dir offen, Japan in dem vorgesehenen Zeitraum so oft zu verlassen und einzureisen, wie Du möchtest. Generell empfehle ich natürlich, das Visum so früh zu möglich zu beantragen, da es beispielsweise bei mir mit dem Abflug und dem Erhalten des Visums doch zeitlich eng wurde. Nimm am besten beim Visumsantrag Kontaktinformationen bezüglich Deiner japanischen Universität mit!

Da ich privat über meine Mutter versichert bin, musste ich in Deutschland keine weitere Auslandsversicherung abschließen, aber in Japan angekommen, musste jeder noch 2 oder mehr Versicherungen abschließen, was dann gemeinsam mit dem Personal dort vonstattenging. Dabei habe ich eine weitere Krankenversicherung abgeschlossen. Um die ganzen Formalien kümmert sich das Personal, sodass man am Ende nur noch unterschreiben muss. Somit waren viele doppelt versichert, wobei in meinem Fall glücklicherweise ich dies nicht in Anspruch nehmen musste.

Man musste sich einigen gesundheitlichen Checks unterziehen, bevor man ins Land der aufgehenden Sonne einreisen durfte. Hierzu gibt es eine Checkliste an Kriterien, die erfüllt werden müssen. Diese kann man von der Homepage der Gastuniversität herunterladen. Das ganze Prozedere kann ebenfalls viel Zeit in Anspruch nehmen und deswegen gilt die Devise je früher desto besser!

Generell ist es sinnvoll und ich empfehle es dringendst eine Kreditkarte dabei zu haben, da man in vielen Läden Geldautomaten vorfinden kann, wenn das Bargeld dann doch etwas knapper wird. Gerade in den ersten Wochen, wenn das japanische Bankkonto noch nicht eröffnet ist, kann es wirklich manch Unannehmlichkeit ersparen, eine Kreditkarte dabei zu haben! Das

Überweisen von einem deutschen Konto auf ein japanisches Konto ist meines Wissens nach kompliziert und deswegen habe ich alle zwei Wochen oder jeden Monat eine größere Geldmenge von meinem deutschen Konto abgehoben und das Nötigste mitgenommen.

Ansprechpartner in der Universität war das International Center, auf welches immer Verlass war. Ich habe sehr gute Erfahrungen hier gemacht! Die Universität stellt Unterkünfte zur Verfügung bzw. man muss diese beziehen, es sei denn es liegt ein dringlicher Grund vor dies nicht zu wollen. Das ist nicht weiter schlimm, da die Lage direkt am Bahnhof ist und sich auch einige Läden in unmittelbarer Nähe befinden. Generell kann man zwischen drei Zimmergrößen sich entscheiden, wobei die Preisspanne zwischen dem Größten und dem Kleinsten 5000 Yen beträgt. Als Daumenregel kann man sich merken, dass 1 Euro ca. 130 Yen wert sind. Ich habe das kleinste Zimmer bezogen, da ich das Geld für Reisen gespart habe, die ich absolut empfehlen kann! Aber dazu später mehr. Die Zimmergrößen unterscheiden sich doch beträchtlich und das kleine Zimmer war schon relativ eng, aber da ich mit einem Tisch, einem Bett und einem Schrank zufrieden war, sah ich das nicht weiter als Problem an.

Bevor Du nach Japan fliegst, bewirbst Du Dich für die Zimmer. Dabei gibst Du Deine präferierten Zimmer in einer Rangfolge an. Das Ganze verlief unkompliziert und es gab keine weiteren größeren Probleme.

Bei einem Krankheitsfall empfehle ich Dir, Dich an das International Center zu widmen. Dort sind sie immer hilfsbereit und bieten auch an, gemeinsam Medikamente zu kaufen.

In den ersten Wochen gab es eine Menge an Veranstaltungen, bei denen Du Gelegenheit hast, die anderen Austauschstudenten kennenzulernen. Grundsätzlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass ein Großteil davon aus Deutschland kommt, aber auch einige aus Korea und anderen Ländern, sodass man internationale Kontakte knüpfen kann und sich Freundschaften entwickeln. Es gab einige Informationsveranstaltungen und auch einen Ausflug zum Arzt, wo man nochmal durchgecheckt wurde. Nachdem man diese ganzen Formalien hinter sich gebracht hat, hat man nochmal ca. 10 Tage frei. Bevor der Unterricht aber beginnt, muss jeder noch eine Japanischprüfung absolvieren. Abhängig vom Test wirst Du in eine Klasse eingeteilt und kannst diese dann ohne Weiteres nicht verlassen bzw. in meinem Fall gar nicht mehr. In der ersten Woche hast Du noch die Möglichkeit, den Kurs zu wechseln, aber danach leider nicht mehr.

Abhängig von Deinen Japanischkenntnissen besuchst Du entweder nur Sprachkurse oder auch andere Veranstaltungen, die jeweils entweder auf Englisch oder Japanisch gehalten werden. Ich hatte nur Japanischunterricht, was ich aber absolut nicht als Zeitverschwendung betrachtet habe, sondern als Möglichkeit noch tiefer in die Sprache einzutauchen, vor allem, weil man täglich die Möglichkeit hatte, das Erlernete zu benutzen. Der Unterricht war sehr strukturiert aufgebaut und natürlich besteht ein Großteil darin, die Schriftzeichen zu lernen, was letztendlich vom persönlichen Einsatz abhängt, weil diese im Unterricht nicht schwerpunktmäßig behandelt werden. Ansonsten gab es noch andere Sprachkurse, die man besuchen konnte, die ich aber nicht gewählt habe, weil ich mich auf Japanisch konzentrieren wollte.

Das Semester begann Ende September/ Anfang Oktober und endete Ende Januar/ Anfang Februar. Ich hatte ursprünglich geplant, nur ein Semester in Japan zu bleiben, aber ich habe mich dann doch entschlossen, ein weiteres Semester dranzuhängen. An dieser Stelle nochmals vielen Dank sowohl an das heimische als auch das japanische International Center, dass alles so reibungslos verlaufen ist! Man hat ca. 2 Monate Semesterferien. Ein Freund aus Mexiko hat die Zeit genutzt, um mit dem Fahrrad eine größere Japanrundreise zu machen. Ich war in der Zeit auf einer Farm in der Nähe von Kyoto und habe dort eine längere Zeit verbracht. Das zweite Semester begann im April und endete im Juli.

Die Lebenshaltungskosten waren durchschnittlich höher als in Deutschland. Vor allem die Lebensmittelpreise waren verhältnismäßig hoch. Da ich häufig nach Tokyo gefahren bin, das wirklich sehr nah gelegen ist, haben die Fahrten zu den monatlichen Kosten erheblich beigetragen.

Direkt auf dem Campus gab es eine Mensa und einen Subway. Des Weiteren gab es in der Nähe einen Laden, der Lunchboxes verkauft, die sehr lecker waren. Anfangs war die sprachliche Verständigung etwas schwierig und ich habe mich schwergetan, eine Konversation auf Japanisch zu führen. Aber genau das ist die entscheidende Phase, wo man sich dann zwingen muss, auf Japanisch zu reden, auch wenn es unangenehm ist, dass einem Wörter und Ausdrücke nicht einfallen. Gerade in der ersten Phase macht man schnell Fortschritte und die Lernkurve nimmt mit der Zeit ab, aber es können immer noch große Fortschritte erzielt werden. Da Deutsch an der Universität viel gelehrt wird, gibt es auch einige Japaner, die sehr an einem Kontakt zu jemandem aus Deutschland interessiert sind. Das ist natürlich eine super Gelegenheit, Leute kennenzulernen und Freunde zu finden. Englisch können die Japaner auch, aber

nicht so gut, wie die Europäer es können, was wahrscheinlich auch daran liegt, dass Japanisch und Englisch von der Grammatik und auch von der Denkweise komplett unterschiedlich sind. Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln war sehr gut was die Nähe und die Zeiten angeht. Von meiner Wohnung war man ca. 10 Minuten zu Fuß vom Bahnhof entfernt und die Züge waren auch unter der Woche bis ca. 1 Uhr nachts unterwegs. Man kann auch ohne umzusteigen nach Tokyo fahren.

Es gab verschiedene Sportclubs und andere Clubs, die von Studenten veranstaltet werden, in die man eintreten konnte. Ich habe mich damals fürs Boxen entschieden, wo ich einen sehr guten Freund kennengelernt habe, der mich auch dieses Jahr in Deutschland besuchen wird. Auf dem Uni-Campus sind eher keine Jobmöglichkeiten zu finden, aber viele der Austauschstudenten haben in Tokyo in unterschiedlichen Branchen gearbeitet (beispielsweise bei Starbucks).

Nachdem man einige Zeit in Deutschland wieder verbracht hat, kann man sich nicht mehr sein Leben in Japan vorstellen. Andererseits konnte man nach einiger Zeit in Japan, sich das Leben in Deutschland nicht mehr vorstellen. Diese beiden Länder sind nicht nur aufgrund der Sprache komplett unterschiedlich, sondern auch wegen der Mentalität der Menschen, der Kultur und der Atmosphäre. Für mich ist ein Traum wahr geworden und ich bin zutiefst dankbar gegenüber jedem, der diese Reise ermöglicht hat. Die Japaner sind unglaublich höflich und zuvorkommend und auch interessiert. Als ich das erste Mal in Tokyo war, war ich überwältigt von der Größe der Gebäude und der Menschenmenge. Natürlich habe ich vor der Abreise mir einige Videos und Bilder von Tokyo angesehen, aber es persönlich zu erleben ist doch etwas komplett Anderes. Auch Disneyland und Disneysea sind in erreichbarer Nähe und absolut einen Besuch wert. Ich hatte das Glück, viel reisen zu dürfen.

Ich könnte jetzt noch bestimmt 10-20 Seiten füllen, aber das würde den Rahmen sprengen. Wer weitere Fragen hat oder einfach mal über Japan sprechen möchte, der ist herzlich eingeladen, mich zu kontaktieren.

Japanisch ist bis jetzt die schwierigste Sprache, die ich gelernt habe, aber sie hat mir Türen geöffnet und Erlebnisse ermöglicht, die ich in meinem Leben nie vergessen werde.

皆さん、頑張ってください！

## WiSe 13/14 – Wirtschaftsinformatik (BA)

### 1) Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Die Partnerschaft zwischen der Dokkyo University (独協大学) und der WWU besteht zwar bereits einige Jahre, jedoch gab es, wie mir gesagt wurde, von Seite der Münsteraner Studierenden bisher kein Interesse daran. Das mag zum Teil daran gelegen haben, dass es nur einen verschwindend geringen Teil an Kursen gibt, die für Studenten mit schwachen Japanischkenntnissen zugelassen sind und zum anderen daran, dass das Kursangebot und eine Vielzahl der Informationen nur auf Japanisch verfügbar waren. Doch ich greife in der Reihenfolge des Berichts vor. Die Informationen darüber, wie genau der Aufenthalt aussehen würde, waren kaum der Rede wert, zumal ich keine ehemaligen Studenten von dort fragen konnte. Es gab keine Informationen über das Kursangebot auf Englisch, abgesehen von einigen spärlichen über den Japanischunterricht. Doch dazu später mehr. Die Informationen für die Vorbereitung des Aufenthalts waren im Großen und Ganzen in Ordnung. Wer in Japan im Rahmen eines Austauschprogrammes studieren möchte, braucht dazu ein Studentenvisum. Dazu muss die Partneruniversität in Japan das ‚Certificate of Eligibility‘ beantragen und nach Deutschland schicken. Mit diesem kann man anschließend in der japanischen Botschaft das eigentliche Visum beantragen. Der ganze Vorgang begann bei mir bereits mit der Bewerbung an der Dokkyo University, man sollte aber spätestens 3 Monate vor Antritt der Reise alles Nötige veranlasst haben. In Puncto Versicherungen gab es einige Unstimmigkeiten in den Informationen, sowohl von Münsteraner als auch Dokkyoter Seite aus. Jeder, der in Japan einer längerfristigen Beschäftigung nachgeht, muss sich in Japan Krankenversichern. Das gilt nicht nur für die Dokkyo University, sondern für alle japanischen Universitäten. Da diese Information allerdings scheinbar im International Office nicht oder nur schlecht kommuniziert war, schloss ich in Deutschland eine private Auslandskrankenversicherung ab. In Japan musste ich dann noch eine Krankenversicherung abschließen. Bezüglich Impfungen wird i.d.R. die gegen die Japanische Enzephalitis empfohlen. Die Krankheit wird durch Mücken vom Schwein auf den Menschen übertragen, die Ansteckungsgefahr ist folglich in städtischen Gebieten gering. Der Krankheitsverlauf selbst ist allerdings potentiell tödlich. Die Impfung erfolgt in 2 oder 3 Sitzungen über mehrere Wochen oder Monate, daher sollte damit frühzeitig begonnen werden. In Japan angekommen half uns die Universität bei der Eröffnung eines japanischen Bankkontos, das für die Überweisung der Miete zwingend erforderlich war. Ferner gibt es ein Stipendium für einen Studenten pro Partneruniversität, das ebenfalls nur auf ein japanisches Konto überwiesen werden kann. Zusätzlich hatte ich allerdings ein Konto bei der DKB, inklusive Kreditkarte. Der Vorteil der Kreditkarten der DKB ist, dass man damit im Ausland kostenlos Geld abheben kann (zum jeweils geltenden Wechselkurs). Das funktioniert zwar nicht an

allen ATMs in Japan, da einige keine ausländischen Kreditkarten akzeptieren, aber insgesamt ist das eine sehr praktische Angelegenheit. Das DKB Konto selbst ist für Studenten ebenfalls kostenlos.

## 2) Während des Aufenthalts an der ausländischen Universität

### Betreuung vor Ort

An der Dokkyo University gibt es einen Ansprechpartner für deutsche Studierende, mit dem man sämtliche Probleme in deutscher Sprache klären kann. Während des Aufenthalts ist man verpflichtet, in Wohnungen zu wohnen, die von der Universität angemietet werden, sofern man nicht gute Gründe Vorbringen kann, warum man selbst eine Wohnung suchen möchte. Die Wohnungen sind in zwei unterschiedlichen Gebäuden jeweils relativ nah am Campus, man wohnt mit 1 – 2 weiteren Austauschstudenten zusammen. Eines der Häuser ist allerdings direkt neben den Schienen, Oropax war hier für einige unverzichtbar. Für das Zimmer muss man sich nach der Bestätigung des Austauschplatzes separat online bewerben. Die Mieten sind für japanische Verhältnisse nicht besonders hoch, 35.000 – 50.000 Yen etwa. Im Krankheitsfall gibt es ein paar englischsprachige Ärzte in Tokyo, oder man hat japanische Freunde, die einen dabei begleiten. Mit der Universität hatte ich diesbezüglich keinen Kontakt.

### Studium

Zu Beginn des Semesters gab es eine Einführungswoche, in der alles rund um Campus und Wohnung erklärt wurde. Die Erklärungen waren bis auf eine Ausnahme auf Englisch und Japanisch. Das Kursangebot war, wie bereits angedeutet, gering. Wer Japanisch auf einem Universitären Level beherrscht (das trifft auf die wenigstens Studenten zu, selbst unter denjenigen die im Hauptfach Japanisch studieren – JLPT Level N2 und höher) kann auch aus den allgemeinen Veranstaltungen wählen. Die Dokkyo University ist allerdings nicht besonders groß (etwa 10.000 Studierende), die Fachbereiche beschränken sich auf diverse Sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Arabisch, Chinesisch, Koreanisch), eine Jura Fakultät und eine Wirtschaftsfakultät. Nach Absprache mit den Lehrern könnte es möglich sein, bei entsprechenden Vorkenntnissen den Fremdsprachenunterricht auch ohne besondere Japanischkenntnisse zu besuchen. Es gab während meiner Zeit an der Universität allerdings noch zwei Kurse, die auf Englisch gehalten wurden: Einen über Volkswirtschaftliche Systeme im Vergleich mit Japan und einen über Japanische Mythen und Legenden. Letzteren habe ich belegt, er bietet eine gute und interessante kulturelle Ergänzung zum Sprachprogramm. Das Sprachprogramm der Dokkyo Universität zählt wohl zu den intensivsten Angeboten der Hochschulen in Tokyo und Umgebung. Das 1-Jahres-

Programm ist darauf ausgelegt, jemandem von leichten Vorkenntnissen auf einen annähernd universitäres Sprachniveau zu bringen. Um das zu erreichen, fokussiert sich das Studium dort ganz auf das Sprachstudium. Der Sprachkurs findet in Klassen mit 8-15 Studenten statt mit täglich 6 Stunden Unterricht auf Japanisch bei verschiedenen Lehrern. Wer seine Japanischkenntnisse vertiefen oder auch damit anfangen möchte, Japanisch zu lernen ist hier sehr gut aufgehoben. Ich selbst ging mit ein paar Vorkenntnissen dorthin und habe mein Sprachniveau um ein Vielfaches gesteigert, schätzungsweise um 3-4 Jahre, die ich für diesen Fortschritt in Deutschland gebraucht hätte (und das in nur einem Semester). Solcher Fortschritt kommt natürlich nicht von allein. Da Japanisch relativ schwierig zu erlernen ist, insbesondere in der Schriftsprache, ist viel Motivation und Fleiß nötig. Ich persönlich habe häufig nach dem Unterricht noch 2-3 Stunden und länger in der Bibliothek gelernt. Durch diesen intensiven Sprachkurs wird aus meiner Sicht ein breites Kursangebot unnötig, da man mehr als genug allein mit damit zu tun hat. Vor diesem Hintergrund habe ich die Dokkyo University gewählt, um endlich meine Japanischkenntnisse auf ein Niveau zu bringen, auf dem ich diese auch anwenden kann. Mein Studium in Münster habe ich während dieser Zeit pausiert und keine Credit Points gemacht. Allerdings ist die Anrechnung im Studium der Wirtschaftsinformatik in weiten Teilen ohnehin schwierig und es gibt keine CPs für allgemeine Studien oder ähnliches.

### **Leben: Stadt/Land und Leute**

Die Lebenshaltungskosten in Japan sind um einiges höher als in Deutschland, insbesondere für Lebensmittel und Freizeitbeschäftigung. Wegen des schwachen Yen allerdings sind die Kosten zumindest im Moment vergleichbar. Auf und um den Campus gibt es eine Schulkantine, eine Subway (auf dem Campus!) und diverse kleinere Restaurants in der Nähe. Außerdem kann man in japanischen Supermärkten so gut wie immer zu vernünftigen Preisen frische Lunch-Boxes kaufen. Getränkeautomaten gibt es ohnehin an jeder Ecke in Japan. Der Weg zum Campus ist am einfachsten mit dem Fahrrad zu fahren oder alternativ zwei Haltestellen mit der Bahn (je nachdem in welchem Gebäude man untergebracht ist). Das Nahverkehrssystem in Tokyo und Umgebung zählt zu den besten der Welt. Bezüglich sprachlicher Verständigung gilt in Japan: Wer sich mit Japanern Unterhalten will, sollte besser Japanisch lernen. Zwar wandelt sich auch Japan in diesem Punkt, aber wie aller Wandel in Japan geschieht, dies nur sehr langsam. Während zwar die meisten jüngeren Leute sich auf Englisch verständigen können, fehlt diesen in den meisten Fällen die Sprachpraxis. Bei älteren Personen (über 30) kann es mitunter dann schon unmöglich werden sich zu verständigen. Um im Alltag zurechtzukommen, sind zwar an sich überhaupt keine Sprachkenntnisse nötig, aber wer Japaner kennenlernen möchte, sollte zumindest den ernstgemeinten Versuch unternehmen, Japanisch zu lernen. Die Verständigung erfolgt auf einem anderen Niveau, falls man es tut, und viele für Japaner typische Denkweisen finden ihren Ausdruck in der

Sprache. Hinzukommt, dass die Universität verschiedene Events organisiert, um den Austausch vor Ort zu fördern, wie etwa ein „Internation Café“ ca. drei Mal im Semester, oder Ausflüge zu einem beliebten Ausflugsziel in der näheren Umgebung, bei dem bewusst die Japanischen und Ausländischen Studierenden gemischt werden. Ferner hat man die Möglichkeit einem Club beizutreten. Diese bilden das Rückrat der sozialen Peer-Groups unter Japanischen Studierenden und somit die hervorragende Möglichkeit ohne Barrieren in Kontakt mit Japanern zu kommen und gleichzeitig ein gutes Stück Kultur kennen zu lernen wie: Karate, Judo, Kyudo (traditionelles Bogenschiessen) oder einfach Sport wie Fußball, Basketball oder Rugby. Wer an einer japanischen Universität war, sollte dieses Erlebnis auf keinen Fall verpassen. Wer vorhat zu Jobben, sollte sich bereits einigermaßen auf Japanisch verständigen können. Es gibt eine Vielzahl an Minijobs in Japan und der Großteil der Studierenden jobbt, aber in den allermeisten Fällen sind Japanischkenntnisse Voraussetzung.

### **3) Abschließender Gesamteindruck Ihres Studiums und Ihres Lebens im Gastland**

Ich habe in Japan genau das erreicht, was ich mir vorgenommen habe: Eine Auszeit von meinem regulären Studium nehmen, mich ganz auf das Japanisch lernen konzentrieren. Dafür habe ich mich bewusst ein wenig von den anderen (englisch-sprachigen) Austauschschülern distanziert und den Kontakt gesucht. Ich habe dadurch einen großartigen Einblick in die japanische Kultur und Denkweise bekommen und einige gute Freunde in Japan, Korea und England gewonnen. Wer sich mehr Zeit für die Sprache, das Land und die Leute nehmen will, dem kann ich nur wärmstens empfehlen an die Dokkyo University zu gehen. Ich habe, vor dem Hintergrund keine Credit Points gemacht zu haben, in keiner Weise das Gefühl, ein halbes Jahr verloren zu haben und würde es jederzeit wieder tun.